

Sonntags, den 6. (18.) Juli 1891.

XI. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Aboissnungsliste für Lodz:
Jährlich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl.,
monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:
Vierteljährlich 2 Nbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Zeitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Anzeigen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Nedaction und Expedition:
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Zum Auslande übernimmt Insertionsauftrag: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i.P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorka 18.

In Moskau: L. Schabert, Polkowka, Haus Sobolew.

Lange's Garten.

Heute Sonntags:

CONCERT der berühmten AMRANINI-TRUPPE, Hofsäkularer des Herzogs von Edinburgh.

Im Garten:

CONCERT
der Dragoner-Kapelle aus Breslau unter Leitung
des Kapellmeisters Herrn Jahn.

Entree 40 Kop., nummerierte Plätze in der Veranda
60 Kop., Kinder zahlen die Hälfte.

Für die Sommer- u. Reise-Saison empfohlen:



J. Herold, Erste Wiener Wäschefabrik,
Breslau, Nr. 1 Oderstr. Nr. 1, das 2. Haus vom Ringe.
Nachmittag in großem Lenden- und Rücken-Jeckes, pr. Stück 3.—, 3.25.—, 3.50.—, 4.—.
Mützen und Schürzen für jede vorkommende Stunde pr. Stück 1.—, 1.25.—, 1.50.—.
Normal-Wollmäntel, System Prof. Jäger, pr. Stück 3.—, 3.25.—, 3.50.—, 4.—.
Casüols, Vigore, Menim und Wolle, pr. Stück 1.—, 1.25.—, 1.50.—.
Hosenstoff, bestes Fabrikat, pr. Stück 1.—, 1.25.—, 1.50.—.
12 Stück eines angeführten Gegenstandes tritt bei Entnahme von 3. 0. oder
12 Stück eines entsprechenden Preismessingens laut auf gegen den Preis, nur wenn Nach-
nahmesatz wie Verpackung nicht berechnet. Bei Auftragen 10 M. franco.

Die Lodzer Filiale des chinesischen Handlungshauses „TSIN - LUN“

Petrikanerstraße 275/17, Haus Blawat,
empfing und empfiehlt

(3-3)

Chinesischen Ische-Ichu-Isha,

(chinesische Seide) in roth und weiß zu Damenkleidern,
ferner feinsten grünen, gelben und Blumen-Thee letzter Ernte, sowie
alle anderen Theesorten und echte chinesische Tasche für Zeichner.

Waldschlösschen.

Morgen Sonntag:

CONCERT

des Trompeterchors der Kuban'schen Kosaken-
Division unter Leitung des Kapellmeisters

Herrn Albert Grasse.

Entree 20 Kop. Anfang 4 Uhr Nachm.
Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Das alljährliche Sommerfest der örtlichen
freiwilligen Feuerwehr in Tschizoli fand, begünstigt
von dem herrlichsten Sommerwetter, im Garten
des „Hotel Belle-Vue“ am letzten Sonntag statt.

Der Garten war festlich mit Fahnen, Emble-
men und Zelten auf das Reichste geschmückt, eben-
so reich auch sämmtliche Verlaufsstände der Damen,
die Lotterie-Allegro-Billete, Champagner, Selters-
und Sodawasser, Wein &c. sellbaten.

Auf der Halbinsel des Gartens war der reich-
dekorirte Gabentempel aufgestellt, auch befand sich
hier ein Tanzpodium für die örtliche Bauerbe-
völkerung, sowie die Kletterstange und andere Appa-
rate zu den finnischen Volksspielen.

Gegen 1 Uhr Mittags wurden die Pforten
des Gartens geöffnet und hineinströmte jung und
alt, vornehm und gering.

Nach Anhörung der Nationalhymne, die auf
stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte,
nahm das animierte Gartenfest seinen Anfang und
als um 6 Uhr Nachmittags das Programm des
Tages geendet hatte, da war eine Einnahme von
3000 Nbl. erzielt, und der Gabentempel mit seinen
1000 Gewinnen, der Blumentisch und der Bazar
geleert.

Um 8 Uhr Abends begann im Saale des
Hotels das Concert; die in demselben Mittwochenden
errangen durchweg stürmisches Beifall. Nach dem
Concert fand im Saale der Ball statt, der einen
animierten Verlauf nahm, und als derselbe um 2
Uhr Nacht endete, so musteten sich alle Festteil-
nehmer und Festteilnehmerinnen sagen: „Wir

haben heute einen fröhlichen, durch keinen Miston
getrübten, herrlichen Tag verlebt!“

In Folge der ungünstigen Gewitteraussichten
haben einige Versicherungsgeellschaften ihren ört-
lichen Agenten besondere Instruktionen zugesandt,
mit der Annahme landwirtschaftliche Produkte zur
Versicherung besonders vorsichtig zu sein; u. A. soll
Getreide, das in Schörben oder Garben aufbewahrt
wird, sowie Hu und Stroh von den Arrendatoren
von Gütern gar nicht zur Versicherung angenommen
werden.

Alexin, Gouv. Tula. Der große Brand, von
dem Alexin am 21. Juni (a. S.) betroffen wurde,

hat den dritten, und zwar den besten Theil der
Stadt vernichtet. Der Brand kam, wie wir der „M.
D. Btg.“ entnehmen, aus unbekannter Ursache im
großen Hause des Kaufmanns Mykalow auf dem
Stadtplatz zum Ausbrüche, verbreitete sich mit
Blitzschnelle über das ganze Haus und vom Winde
wurden ganze Flammenbündel und Funkenwellen in
die umliegenden Stadtviertel getragen, wo neue
Brände ausloderten. Insgeamt sanken 170 ver-
schiedene Gebäude in Asche und über 100 Familien
verloren ihr Hab' und Gut. Der Brand wurde
erst Abends 10 Uhr lokalisiert und am nächsten Tage
erst konnten die Löscharbeiten eingestellt werden.

Ausländische Nachrichten.

Aus Friedrichsruh wird dem „Ham-
burger Fremdenblatt“ mitgetheilt: Die Böglings
des Lehrer-Seminars aus Weimar,
welche auf einer Turnfahrt begriffen sind, kamen
von Kurzem nach Friedrichsruh und erbaten vom
Fürsten die Erlaubnis, ihm etwas vorzingen zu
dürfen. Die Seminaristen und das Thorpublizum
erhielten darauf Zutritt in den Park, wo bald von
kräftigen Reihen die beiden Männerhöre von Nageli
„Siehe fest, o Vaterland“ und „Es klingt ein hoher
Klang“ erklangen. Bismarck hielt nun folgende be-
merkenswerte Ansprache: Sie wollen alle Lehrer
werden, meine Herren, von Ihnen hängt die Zu-
kunft ab. Sie haben einen Vorschlag vor Anderen
Ihres Standes, weil Sie in Weimar ausgebildet
werden, in dem kleinen, aber wichtigen Staatswesen,
wo unsere Clässer leben, und von wo der gewal-
tige Zug unserer nationalen Größe ausging und
gekräftigt wurde. Man kann an Weimar nicht
denken, ohne an Goethe und Schiller erinnert zu
werden. Was auch im Laufe des dreißigjährigen
Krieges und durch die Gewaltthaten des vorigen

Alle Schuld rächt sich.

Roman
von
E. A. K.

(27. Fortsetzung.)

Und noch eins — fuhr Ferrand fort, als er das höhnische Lächeln des Anderen bemerkte — ich werde wohl öfter hierher kommen; versuchen Sie nicht, mir das schwierig zu machen. Sie haben keine Berechtigung dazu, denn das Haus ist nicht Ihr Eigentum. Adieu!

Betroffen blickte Streicher dem Brasilianer nach, der mit hoch erhobenem Haupt hinausschaut.

Scheint ein frecher Patron zu sein, brummte er. Aber mit Drohungen hat noch Niemand mich eingeschüchtert. Wir werden schon Mittel und Wege finden, um ihm das Handwerk zu legen. Er fasste die Zeitung zusammen und stieg die Treppe hinauf.

„Ich wußte, daß Sie kommen würden,“ sagte die Witwe, als er eintrat. Niemand kann hier aus und eingehehen, ohne daß Sie es erfahren.“

„Weshalb haben Sie mich nicht rufen lassen?“ fragte er barsch. „Ich würde mit dem Menschen kurzen Prozeß gemacht haben.“

„Wissen Sie, wer dieser Mensch ist?“

„Natürlich; ein guter Freund Ihres Bruders.“

„Nein, mein Bruder selbst!“

Der Mäurer sah sie starr an, die Zeitung raschelte in seiner Hand und sein ganzer Körper zitterte.

„Auch das noch!“ knurrte er. „Haben Sie ihn erkannt, oder ist noch ein Zweifel möglich?“

„Keiner, ich erkannte ihn sofort.“

„Doch er gerade jetzt hierher kommen muß! Da, lesen Sie das, und wenn Ihr Bruder noch einmal kommt, halten Sie es auch ihm vor die Augen.“

Er hatte ihr die Zeitung überreicht und deutete

auf die Notiz, daß Franz Grimm begnadigt und aus dem Gefängniß entlassen war.

„Allmächtiger Gott!“ rief sie entsetzt. „Ist das Wahrheit?“

„Jedenfalls,“ nickte Streicher. „Haben Sie schon Angst? Er wird uns natürlich besuchen — Sie kennen ja seinen Hass gegen uns, der sicherlich noch nicht erloschen ist. Was wollen Sie ihm sagen?“

„Er soll haben, was er verlangt,“ erwiderte sie in maßloser Angst. „Ich will ihn unterstützen —“

„Sind Sie toll?“ unterbrach er sie ärgerlich. „Welches Recht hat er, etwas von Ihnen zu verlangen? Wenn er einen Erpressungsversuch macht, so bringt ihn das ins Gefängniß zurück; er ist klug genug, das zu wissen, und nach dem Zuchthaus wird er sich wohl nicht zurückziehen. Aber schimpfen und drohen wird er, und dann schicken wir zur Polizei.“

„Er darf gar nicht eingelassen werden,“ sagte sie mit zitterndem Stimme. „Sie müssen die Haustür geschlossen halten und ihn abweisen lassen.“

„Ich bin nicht immer zu Hause,“ erwiderte er achselzuckend. „Ich kann auch nicht jeden Fremden abweisen lassen — mein Geschäft erlaubt das nicht. Überdies wäre es Dummheit, ihm zu zeigen, daß wir Angst vor ihm haben. Beträgt er sich ungewöhnlich, so haben wir Mittel genug, ihn für die Folge uns vom Leibe zu halten. Aber Sie werden nun auch einsehen, daß wir Beide fest zusammenhalten müssen, nicht gegen diesen Mann allein, sondern auch gegen Ihren Bruder. Er drohte mir vorhin damit, daß ich demnächst Rechnung über Ihre Vermögen ablegen müsse; wie habe ich das zu verstehen?“

Sie wischte seinem forschenden Blick aus und ließ die Hand einige Sekunden lang auf der heißen Stirn ruhen.

„Er will mich überreden, daß ich diese Stadt verlassen und ihn begleiten soll,“ sagte sie. „Mit meinem Gelde gedenkt er sich das Leben angenehm zu machen.“

„Wie schlau!“ spottete der Mäurer, aus dessen

Augen ein tödlicher Blick zuckte. „Sie haben ihm wohl noch nicht gesagt, daß ich Ihr Universalerbe sein werde?“

„Nun er das wissen?“ fragte sie, ratlos zu ihm aufsäsend.

„Es ist mir gleichgültig, ob Sie es ihm sagen oder nicht; jedenfalls aber erklären Sie ihm, daß er keinen Pfennig von Ihnen erhalten wird,“ erwiderte er, während er auf dem weichen Teppich lautlos auf und nieder wanderte. „Über seine Drohungen dürfen Sie getrost lachen; so dummkopf ist er nicht, daß er sich selbst den Strick um den Hals legt. Er soll wieder dahin gehen, woher er gekommen ist; hier hat er nichts verloren. Besucht er Sie noch einmal, so lassen Sie mich rufen; ich werde ihm schon zeigen, wo Barthel den Platz holt. Sie müssen mir nun die Verwaltung Ihres Vermögens übertragen,“ fuhr er nach einer Pause fort, und seine Stimme klang jetzt barsch und befehlend. „Ich verlange das von Ihnen als einen Beweis Ihres Vertrauens.“

„Sie haben das schon oft gefordert, und ich habe es stets verweigert,“ sagte sie. „Ich will mein Geld selbst verwalten —“

„Fürchten Sie, ich würde Sie darum betrügen?“

„Das nicht, aber —“

„Sagen Sie es mir gerade heraus! Sie hegen diese Furcht, die gänzlich unbegründet ist, denn Ihr Testament berechtigt mich, Ihre Vermögen so jetzt als mein Eigentum zu betrachten. Ich aber drehe den Spiegel um und erkläre Ihnen, daß ich Mißtrauen gegen Sie hege und deshalb mich sichern will! Sie sind eine ängstliche Frau und seien am hellen Tage Gepenier; Sie haben einen schwachen Charakter und lassen sich durch kindliche Drohungen in Angst jagen; Sie wären im Stande, Ihrem Bruder Alles zu geben und mir das leere Nachsehen zu lassen.“

„Glauben Sie das nicht —“

„Doch, ich glaube es, und deshalb verlange ich Sicherheit. Ich werde fortan der Verwalter Ihres Vermögens sein. Die Zinsen erhalten Sie unverkürzt, das Kapital aber bleibt in meinen Händen.“

„Ihr Bruder mag sich dann an mich wenden, wenn er Geld erpressen will.“

„Nein, diesen Vorschlag nehme ich nicht an,“ sagte sie, und ihre Stimme klang jetzt wieder fest und entschlossen.

„Ich will nicht von Ihnen abscheiden. An dem, was wir vereinbart haben, halte ich fest. Sie haben mein Testament, mein Vermögen ist Ihnen nach meinem Tode sicher. Sie sagen, ich dürfe meinem Bruder nichts geben; ich werde es dennoch thun, wenn er mit einer kleinen Summe sich begnügen und Europa wieder verlassen will. Ich muß es thun, denn ich weiß nicht, wozu er in der Verweilung fähig ist.“

Habakuk Streicher stand bereits an der Thür — er wandte sich noch einmal um und sein Blick haftete stechend auf der hägenden Frau.

„Sie müssen ja wissen, ob es in Ihrem Interesse liegt, auf seiner oder auf meiner Seite zu stehen,“ erwiderte er, und man hörte es seiner Stimme an, wie schwer es ihm fiel, die aufsteigende Wut zurückzudrängen. „Aber ehe Sie einen Entschluß fassen, bedenken Sie ernstlich die Folgen desselben; ich lasse nicht mit mir scherzen, ich meine, das müßten Sie wissen. Ich erwarte Ihre Antwort morgen früh. Sie sagen am besten, wenn Sie mir Ihr Vermögen übertragen; Niemand kann dann mehr Ansprüche an Sie erheben. Die Verweilung Ihres Bruders brauchen Sie nicht zu fürchten; ich wiederhole, daß ich über solche Drohungen lache. Nebstens will ich zu Ihrer Verwaltung Erklärungen über ihn einziehen lassen. Ich habe einen jungen Juristen kennen gelernt, der solche Auffärs vorzüglich gern übernimmt; wir werden dann erfahren, wo Ihr Bruder lebt.“

„Ich weiß es,“ antwortete sie. „Er sagte mir, er wolle nicht länger das gefahrvolle Leben eines Abenteurers führen; da wissen wir also, was er ist!“

„Er lebt hier unter falschem Namen, also wird er auch einen falschen Paß haben,“ jugt der Mäurer fort. „Das genügt — es gibt uns eine wirkliche Waffe gegen ihn, von der wir im Notzahle Gebrauch machen können. Überlegen Sie sich meine Forderung, Madame; Sie haben dieselbe oft zu sich gewiesen, diesmal befehle ich auf ihr mit aller Ent-

Jahrhunderts zerstört wurde, die Literatur und die Klassiker sind das Band gewesen, an dem der Nationalgedanke festgehalten wurde. So ward Deutschland geistig zusammengehalten, während es äußerlich tausende von Parcellen zerfiel. Das Nationalgefühl zu pflegen, ist eine Aufgabe Ihres zukünftigen Berufs. Sie nehmen aus Weimar eine Legitimation mit in's Leben, die Ihnen überall ein Entgegenkommen bereiten wird. Ich wünsche, daß Sie immer Schüler bekommen, mit denen Sie zu Frieden sind. Beachten Sie immer das biblische Rezept und fahren Sie sich säuberlich mit dem Knaben Absalom." Vergessen Sie auch nicht das Märchen von der Sonne und dem Wind, welche wetten, wer zuerst dem Wanderer den Mantel abzwingen wird. Nicht dem starken Sturm, aber den milden Sonnenstrahlen ist es gelungen. — Zu allen Anwesenden gewendet, fuhr Bismarck fort: "Ich bitte Sie, mit mir in ein Hoch einzutreten. Der Großherzog von Weimar ist mir immer ein gnädiger und huldvoller Herr gewesen, so lange ich amlich wirkte. Mit dankbaren Gefühlen erinnere ich mich an Ihn. Seine königliche Hoheit, der Großherzog von Sachsen-Weimar, er lebe hoch!"

— Papst Leo XIII. hat die Deputation, die aus Tunis eingetroffen war, um im Sinne des Verbleibens der Mission der italienischen Kapuziner in der Regenschaft zu wirken, zunächst abschlägig beschieden. Die allgemeine Entrüstung, die in Tunis wegen des Vorgehens des Cardinals Lavigerie herrschte, hat aber inzwischen auch die römische Curie belebt, daß ein allzuhartes Festhalten an dem nach den Nachschlägen der Franzosenfreunde und der Jesuiten im Vaticane eingenommenen Standpunkte sehr leicht den Interessen der katholischen Kirche selbst verhängnisvoll werden könnte. In Wirklichkeit stehen in der Angelegenheit die nationalen Interessen der Italiener, die durch die ihr Vaterland in Sprache und Sitten repräsentirenden italienischen Kapuziner trog aller politischen Gegensätze vertreten werden, und die Herrschaftsgewalt der Franzosen einander gegenüber. Cardinal Lavigerie, der mit Vorliebe seine humanitären Bestrebungen zur Schau trägt, hat aber die Masken zu früh fallen lassen, indem er, von seinen auf die spätere Erlangung der Clara abzielenden ehrgeizigen Bestrebungen geleitet, sich der Regierung der französischen Republik genehm machen will. — Die Nachrichten aus Tunis, wonach noch andere Kapuziner abgereist sind und die Kirche Santa Croce an den französischen Generalvikar Lourmar übergeben wurde, erregen Aufsehen. Die italienischen Blätter erblicken darin den besten Beweis der Überhandnahme französischen Einflusses im Vatican.

— Die Vorbereitungen für die Heile des jungen Königs Alexander von Serbien werden bereits getroffen. Die Abreise von Belgrad erfolgt definitiv am 22. d. M. mit einem von der österreichisch-ungarischen Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft hergestellten Separatdampfer. Bis jenseits des Eisernen Thores wird es eines der kleineren flachgehenden Fahrzeuge dieser Gesellschaft sein, welches den König und sein Gefolge aufnehmen wird. Von dort aber wird die Fahrt auf dem Orient, dem schönsten und größten Dampfer der Dampfschiffahrt-Gesellschaft, fortgesetzt werden. Die betreffenden Abmachungen mit der Agentie sind bereits erfolgt.

— Die verschiedenen Nachrichten, die fortgesetzt über das Befinden des nordamerikanischen Staatssekretärs Mr. Blaine berichtet werden, sind einander so diametral entgegengesetzt, daß man auf die endliche Klärung der Situation in der That gespannt sein darf. Wenn man bedenkt, daß von größeren Organen nun schon

seit Wochen der unmittelbar bevorstehende Tod Mr. Blaines prophezeit wird, und damit die bestimmten Erklärungen seines Arztes, des Dr. T. Taylor, daß Mr. Blaine durchaus nicht irgendwie ernstlich krank sei, zusammenhält, so gewinnt die von den Freunden des Staatssekretärs verbreitete Version an Wahrscheinlichkeit, daß eine förmliche Verschwörung gegen den Letzteren im Werke sei, mit dem Zwecke, ihn durch die Verdächtigung, daß er ein physisches und geistiges Wrack sei, politisch unmöglich zu machen. Die Fäden dieser "Verschwörung" sollen im weißen Hause in Washington zusammenlaufen. Thatache ist, daß die allarmirenden Nachrichten über Mr. Blaines Befinden gerade auf diejenigen republikanischen Organe beschränkt sind, die dem Präsidenten Garrison nahe stehen, bezw. ihn als Gegner seines Staatssekretärs unterdrücken, während die für Mr. Blaine's Präsidentschaftscandidatur eintretenden Blätter genau entgegengesetzte Informationen enthalten. Uebrigens ist in letzter Zeit weder von Seiten des Präsidenten noch von den Mitgliedern seines Kabinetts eine Anfrage nach Bar Harbour über das Befinden Mr. Blaines eingegangen. Dieser Umstand wird ebenso zu Gunsten des völligen Wohlbefindens des Letzteren gedeutet.

— Aus San Francisco meldet der Correspondent der New-Yorker "Zürich", daß der Häuptling Nanape, einer Insel der Carolinengruppe, von Honolulu auf seinem Wege nach Washington in San Francisco angekommen ist. Er beabsichtigt, den Schutz des Präsidenten Garrison für seine Untertanen anzurufen, welche seitens der dort stationirten Soldaten die unerträgliche Behandlung zu erdulden haben. — Das Militair auf der Insel Nanape besteht nicht aus Spaniern, sondern aus baskaren von Manilla, welche schmugig, unwillig und ausschweifend wären. Aus Eifer sucht auf die von den amerikanischen Missionaren auf der Insel erzielten Erfolge hätten die Soldaten die Eingeborenen vergewaltigt und misshandelt. Da die Lage unerträglich wurde, so erhoben sich die letzteren und vertrieben das Militair. Zur Strafe dafür wurden ihre Dörfer bombardirt. Es heißt, daß Herr Rand, der vortige amerikanische Gesandte, seiner Regierung bringt anempfohlen habe, ein Kriegsschiff zum Schutze der auf den Inseln ansässigen Amerikaner zu entsenden, sowie bei der spanischen Regierung wegen der Misshandlungen der Eingeborenen vorstellig zu werden.

Tageschronik.

— Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatis-Gemeinde: Sonntag den 19. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr im Bethaus der Brüdergemeinde und im Konfirmandenraum Gottesdienst und Abendmahlseier. (Im Bethaus Herr Pastor Rondthaler, im Konfirmandenraum Herr Hilfsprediger Kempin.) Nachmittags 3 Uhr im Konfirmandenraum Kinderlehre. (Herr Pastor Rondthaler.) B. Johannis-Kirche: Sonntags Vormittags 10 Uhr Beichte, 10½ Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahlseier. Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Beide Male Herr Diakon Schmidt.)

— Die Haupt-Post-Berwaltung hat, wie die "H. B." zu berichten weiß, die Frage angeregt, es möchte der von ihr projectierte Modus der Geldsendung per Post ohne factische Uebertragung des Geldes in sogenannten Geldbriefen möglichst schnell auf geleggeberischem Wege genehmigt werden.

Es ist nämlich für möglich erachtet worden, daß Personen, welche Geld zu übersenden wünschen, dasselbe einfach in den Postcomptoirs mit Angabe der Adresse des Empfängers einzahlen, wobei letzterer per Post oder Telegraph zur Hebung des Geldes am Postamt seines Ortes benachrichtigt wird, oder aber dasselbe ihm auch ins Haus gebracht werden kann. Für den Anfang soll versuchsweise ein derartiger Modus für Geldsendungen nur in Anweisungen im Betrage von nicht über 1000 Rbl. in Anwendung gebracht werden.

— Feuer. Gestern Nachmittag gegen 4½ Uhr geriet ein mit Fett, Öl und Brandpöhlern beladener Wagen, welcher auf hiesigem Güterbahnhof am Magazin stand, aus unbekannter Ursache in Brand. Glücklicherweise war das Gleis auf beiden Seiten frei, sodass man den Wagen von dem gefährdeten Magazin, welches bereits zu brennen anfangt, weglosen konnte, sonst wäre letzteres mit allen Waaren verloren gewesen. An den brennenden Wagen fuhren zwei Lokomotiven heran und löschten das Feuer. Die Ladung ist zum größten Theile vernichtet.

— Zum gestrigen Wochenmarkte war auf dem Landwege kein Getreide angefahren worden und mit der Bahn war außer 1500 Körzen Hafer, welcher zum Preise von 3 Rbl. 30 bis 3 Rbl. 50 Kop. verkauft wurde, ebenfalls nichts angelommen.

— In Breslau ist am Donnerstag, den 16. d. M. der frühere Kaufmann, jetzige Rentier Karl Wilhelm Gehlig, Begründer der hiesigen Firma Karl W. Gehlig, in einem Alter von 86 Jahren gestorben. Der Verstorbene, welcher ein großes Vermögen hinterlassen hat, durfte einen recht ansehnlichen Theil desselben zu wohltätigem Zwecken bestimmt haben.

— Im Technologischen Institut zu St. Petersburg sind, wie die "H. B." meldet, für den ersten Kursus 116 Balzungen zum kommenden Lehrjahr frei. Anmeldungen und Aufnahme-Gesuche werden im Institut vom 15. Juli bis zum 12. August entgegengenommen; die Aufnahmeprüfungen werden vom 16. bis 21. August a. S. dauern, worauf die Prüfungen von Kandidaten für den 2. Kursus beginnen. Für letzteren sind nur sehr wenige Balzungen vorhanden.

— Eine bellagenswerte Mutter. Vor einigen Monaten ging der im sechsten Lebensjahr stehende Sohn einer gewissen Frau S., einer Witwe, verloren und wurde bis jetzt nicht aufgefunden. Die arme Mutter nahm sich den Verlust ihres einzigen Kindes derart zu Herzen, daß sie sich zu keiner Arbeit mehr bequemen möchte und schließlich den Verstand verlor. Jetzt geht die bellagenswerte Frau vom frühen Morgen bis zum späten Abend von Haus zu Haus und sucht jämmernd nach ihrem verlorenen Kinde.

— Seit einiger Zeit bereits ist die Frage hinsichtlich einer festen Tasse für ärztliche Hilfseinheiten in der Presse und in allen Kreisen der Bevölkerung auf den ersten Plan gerückt und es heißt, daß in Kurzem diese Frage auch zur Prüfung des Reichsraths kommt. Während das große Publikum nur in einem Sinne, und zwar im bejahenden für Einführung einer Tasse, auf diese Frage blickt, urtheilt der direct interessirte Theil hierüber anders. Die Zeitschrift "Russische Medizin" hält eine Tasse für zwecklos und unnötig, denn die Leistung des Arztes lasse sich nicht abschätzen wie eine Sache, wie irgend eine mechanische Arbeit, das Gesetz könne keine in Geld umgesetzte Einheit feststellen für die höchsten moralischen Eigenschaften eines Mannes, der seinen Nebenmenschen von schweren Leiden und vom Tode rette.

— Gefundenes Kind. Auf der Bachobnita hat sich meines Sohnes angenommen?" fragte er ungläublich. "Davon weiß ich nichts, glaube auch nicht darau."

— Fragen Sie den Doktor Hartenberg — er wird Ihnen die beste Auskunft darüber geben können.

— Pah, er mag ihm vielleicht einen kleinen Beitrag zu den Erziehungskosten gezahlt haben — das wird auch alles gewesen sein."

— Haben Sie mit dem Doktor schon gesprochen?

— Nein.

— Nun, so will ich Ihnen sagen, was ich von der Sache weiß! Mein Vater hatte Theresia in seinem Testam. enttert und wollte dieses Testament nicht umstoßen; auch der Sohn Theresias sollte erfahren, daß er von der Familie seiner Mutter nichts erwarten dürfte. Als wir nur nach seinem Tode seine Hinterlassenschaft regulirten, stellte es sich heraus, daß eine Summe von zehntausend Thaler fehlte. Nach langem Suchen fanden wir unter selne Papieren eine Notiz, die uns darüber Aufschluß gab. Er hatte dieses Geld dem Novak Hartenberg für den Sohn Theresias übergeben. Was ihn zu dieser Sinnesänderung veranlaßt hat, wissen wir nicht; wir haben uns auch nicht weiter um die Sache gekümmert, wir hatten Anger genug gehabt, und das Geld war nun einmal für uns verloren."

— Kann ich mich auf diese Erklärung berufen?

— Wo und wann Sie wollen," fuhr Brand fort, während er den Verschluß seiner Reisetasche nachzähle. "Nur verschonen Sie uns mit der Zuthitung, daß wir in dieser Angelegenheit vor Gericht Zeugnis ablegen sollen. Wir würden dieser Auflösung nicht Folge leisten, um nicht nochmals mit Ihnen oder Ihrem Sohne in nahe Verbindung zu kommen."

Er hatte Ueberzieher und Reisetasche aufgenommen und sich erhoben.

Franz Grimm stellte das Glas, das er zum Munde führen wollte, wieder hin — Überraschung und Zweifel spiegelte sich in seinen Augen. Er

strafe wurde am Donnerstag Abend ein ungefähr drei Jahre alter brünettes Mädchen, das sich verlaufen hatte und den Namen seiner Eltern nicht anzugeben vermochte, aufgefunden. — Das Kind hat bei einem Bewohner des Bednarzetschen Hauses Aufnahme gefunden und können sich die Angehörigen Beihufs Empfangnahme dabei melben.

— Bei der 53. Ausgabe der Ersten Inneren Proce. Prämienelei vom Jahre 1864 am 1. Juli 1891 wurden folgende Gewinne gezogen:

Zu 500 Rubel.

Serie B. Serie B. Serie B. Serie B.

25 2 4291 17 8423 7 12278 47 15659 22

53 43 4483 37 8445 39 12392 41 15715 22

60 32 4527 42 8470 35 12535 26 15748 14

195 19 4551 24 8519 26 12550 16 16115 22

257 10 4648 24 8724 40 12650 12 16124 35

264 39 4757 2 8765 13 12796 24 16330 10

329 12 4764 29 8794 30 12846 36 16479 36

392 17 4771 17 8941 39 12887 36 16686 37

444 26 4830 7 8962 30 12899 11 16788 21

938 20 4897 3 8990 38 12932 45 16910 10

956 49 5104 30 9083 48 13077 48 16942 35

1009 25 5151 30 9095 40 13088 26 16966 9

1129 26 5340 21 9097 2 13091 40 17058 30

1188 15 5374 49 9354 6 13178 2 17177 21

1206 28 5471 12 9364 48 13624 35 17208 40

1242 35 5555 36 9508 14 13646 7 17278 24

1284 33 5670 18 9508 31 13664 28 17300 32

1377 14 5703 46 9526 26 13588 9 17309 31

1440 32 5787 47 9642 44 13903 28 17336 36

1462 45 5799 39 9731 48 13916 44 17344 31

1465 47 5863 23 9870 38 13974 13 17373 19

1470 36 5890 17 9901 43 14007 21 17674 29

1732 11 6143 1 10087 27 14020 34 17690 1

1758 1 6252 23 10187 24 14049 35 17691 46

1883 10 6264 19 10240 42 14129 27 17787 13

1903 34 6343 2 10265 10 14134 5 17795 49

1998 8 6418 36 10289 46 14190 17 17840 19

2007 30 6664 20 10412 23 14291 15 17877 7

2038 15 6695 42 10441 15 14311 26 17895 40

2062 18 6706 11 10461 27 14369 30 17928 49

2154 44 6722 37 10466 47 14406 16 18048 29

2340 38 6867 44 10688 48 14508 25 18101 13

2504 7 6927 45 10723 26 14508 41 18243 31

2529 31 7012 41 10846 34 14580 27 18345 24

2633 20 7024 2 10878 48 14692 41 18398 43

2662 16 7106 8 11112 41 14697 32 18486 27

2768 10 7214 47 11338 38 14728 14 18542 21

2775 47 7312 21 11342 14 14754 21 18778 41

2778 25 7332 32 11354 16 14781 47 18869 16

3021 31 7484 14 11395 49 14791 13 18883 36

3075 47 7495 27 11400 29 14791 87 18915 18

3171 50 7717 5 11518 2 14903 25 18968 46

3209 6 7733 36 11522 24 14928 20 18985 49



Nach kurzem Krankenlager verschied gestern in BRESLAU sanft mein Onkel, Herr

CARL WILHELM GEHLIG

Begründer der später in meinen Besitz übergegangenen Firma Carl W. Gehlig,

im hohen Alter von 86 Jahren,

was ich hierdurch zur Kenntnis seiner Freunde und Bekannten bringe.

Lodz, den 17. Juli 1891.

Adolf Gehlig.



Lodzer Männer-Gesang-Verein.
Der für Sonntag geplante

Waldausflug
findet wegen einer Seitens der Lodzer Fabrik-Bahn
nachträglich erhobenen Mehrforderung
nicht statt.

Der Vorstand.

3) Nachdem ich mein
Colonial- und Hohlglas-Waren-
Geschäft aufgegeben habe,

überföhre mein Comptoir und Lager in Tafelglas (Scheiben), Portland-
Cement, Gips, Chamotte-Steinen, Chamotte-Baumaterialien und anderen
Chamotte-Erzeugnissen &c. &c. vorläufig nach dem ehemaligen Paradiese,
der jetzigen Besitzung des Herrn v. Lanfani.

Adolf Otto.

Zeige mir Deine Handschrift

und ich weiß, wer Du bist!

Muss der Handschrift entziffern ich den Charakter einer Person. Honorar für
1 Handschrift 70 Kop., für 2 Handschriften 1 Rubel 15 Kop., auch in Marken.

G. Lauerer, Regensburg in Bayern.

2-2)

Meine Wohnung

befindet sich jetzt

(3-3)
Betriebsstraße Nr. 120,
vis-à-vis J. Fial, Haus Bornstein.

R. Schwartzschultz.

DR. J. KRUKOWSKI

hat seinen Wohnsitz von Zgierz
nach Łódź verlegt, (10-3
wohnt im Pruszyński'schen Hause in
der Pekłudniowa-Straße Nr. 6 im ersten
Stock und empfängt Kranke bis 10 Uhr
Vor- und von 4 bis 6 Uhr Nachmittag.

Dr. L. Przedborski,
Spitalarzt,

wohnt jetzt Betriebsstraße Nr. 64 im
Hause P. Lichtenberg, gegenüber dem Gustav
Lorenz'schen Hause; und empfängt Nafe,
Nähen, Kehlkopf- und Ohren-Leidende
täglich von 3-6 Uhr Nachmittag. (20-4

L. Rechthand,
Hebamme,

wohnt jetzt Neuer Ring Nr. 241
(neu 11), Haus Dobrzański. (3-3

Billige Preise!

Ohne Concurrenz!

Größtes Herren- und Kinderengarderothe Magazin!

Herrenanzüge von Nr. 13, 14, 15, 16, 18 bis 30.
20-21.

Herren-Sommerpelzestücke von Nr. 10, 12, 14, 16 bis 20.

Befließungen nach Maß werden in kürzester Zeit sauber und gut

aufgefertigt.

Vorzüglichster Stoff! Spottbillige Preise! Gute Arbeit!

EINE PRACTIC BOUTIQUE für 2-5 Jahr.

HERMANN JULIUS SACHS, 60.-

3-2) Brüderstraße, Grabüber vom Hause Romant.

per Stück Rs. 250.

60. Eine Praktic BOUTIQUE für 2-5 Jahr.

60. Eine Praktic BOUTIQUE für 2-5 Jahr.